

Vitality Interventions for Migrants

Zusammenfassung der Forschungsergebnisse

Einleitung

VIM steht für „Vitality Interventions for Migrants“ und ist ein 24-monatiges Projekt, das zum Ziel hat, Wissen über einen gesunden Lebensstil unter Migrant*innen zu fördern und ihr Vertrauen in die Nutzung des Gesundheitssystems des Aufnahmelandes zu stärken. Damit zielt das Projekt auf eine stärkere europäische Integration von Migrant*innen ab – gesund zu bleiben, einen gesunden Lebensstil zu führen, über das Gesundheitssystem des Aufnahmelandes informiert zu sein und das Vertrauen zu haben, es auch zu nutzen, sind Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration von Geflüchteten und neu eingetroffenen Migrant*innen in ihre europäischen Aufnahmegesellschaften.

In den ersten Projektmonaten führten die VIM-Partner*innen umfangreiche Forschungsaktivitäten durch. Diese basierten auf nationalen Recherchearbeiten, um Beispiele für bewährte Verfahren zur Gesundheitsförderung von Migrant*innen in den Partnerländern zu ermitteln sowie auf Expert*inneninterviews.

In den folgenden Abschnitten werden die Ergebnisse zusammengefasst. Die wichtigsten Erkenntnisse resultieren aus den qualitativen Interviews – die VIM-Partner*innen führten 61 Interviews mit Bildungs- und Sozialfachleuten in den sechs Partnerländern durch. Ziel war es, Barrieren zu identifizieren, die Migranten am Zugang zum verfügbaren Gesundheitsdienst hindern, und ihren Lernbedarf in Hinblick auf die wichtigsten Themen der gesundheitlichen Bildung zu definieren.

Forschungsergebnisse

Barrieren beim Zugang zu Gesundheitsdiensten

Auch wenn die Partnerländer nationale Besonderheiten aufweisen (z.B. Gesundheitssystem, Verwaltungsvorschriften, Klima, Gesundheitsbegriff usw.), gibt es eine Reihe von Gemeinsamkeiten an Zugangsbarrieren und Herausforderungen mit denen Migrant*innen bei der Inanspruchnahme nationaler Gesundheitsleistungen konfrontiert sind:

- ♥ Sprache und Kommunikationsbarrieren
- ♥ Administrative und rechtliche Hürden
- ♥ Kultureller Hintergrund
- ♥ Mangelnde Information über Gesundheitsleistungen
- ♥ Aufenthaltstitel und Zugangsbeschränkungen zu nationalen Gesundheitsleistungen
- ♥ Alphabetisierungsgrad und Schulbildung
- ♥ Mangelndes Vertrauen in das Gesundheitssystem und das medizinische Personal
- ♥ Wirtschaftliche Situation
- ♥ Geographische Situation: Im Allgemeinen ist die medizinische Versorgung in städtischen Gebieten besser als in abgelegenen ländlichen Gebieten.

Die Befragten erwähnten auch andere Herausforderungen im Zusammenhang mit unterschiedlichen Wahrnehmungen darüber, was gesund ist und was nicht, dem Einsatz von Medikamenten, der medizinischen Privatsphäre, Krankheiten, der sexuellen Gesundheit und der Familienplanung, der

Sozialisation und der Anpassungsfähigkeit an das neue Gesundheitssystem. Diese Fragen waren von sehr unterschiedlicher Wichtigkeit und hingen auch stark vom Herkunftsland der Migrant*innen ab.

Trainingsmethoden

Bei der Arbeit mit Migrant*innen werden in der Regel mehrere Methoden eingesetzt, wobei sich die folgenden als die häufigsten und effektivsten erwiesen haben:

- ♥ Zusammenarbeit mit Multiplikator*innen und Begleitpersonen, die mit den Migrant*innen in deren Muttersprache kommunizieren können.
- ♥ Implementierung von interaktiven Übungen
- ♥ Entwicklung von Trainings für Fachleute, die mit Migrant*innen arbeiten
- ♥ Nutzung von Online-Ressourcen
- ♥ Persönlicher, direkter Kontakt

Gesundheits- und Ausbildungsbedarf

Wissens- und Informationsstand zu Gesundheit und Gesundheitsdiensten sind individuell sehr unterschiedlich und können von mehreren Faktoren beeinflusst werden, wie z.B.:

- ♥ Sozio-ökonomische Situation
- ♥ Traditionelle oder religiöse Praktiken im Hinblick auf Gesundheitsgewohnheiten, Heilmitteln und Überzeugungen
- ♥ Status und soziale Gewohnheiten
- ♥ Verantwortung der Frauen für die Gesundheit der Familie
- ♥ Vernachlässigung von Fragen der psychischen Gesundheit
- ♥ Kulturelle Unterschiede in Bezug auf sexuelle Gesundheit und Familienplanung
- ♥ Unterschiedliches Körperbewusstsein
- ♥ Gemeinschaftssinn

Bei all diesen Fragen ist es notwendig, ebenso die die Geschlechterperspektive zu berücksichtigen.

Die wichtigsten Schulungsthemen für Migrant*innen, die in den Interviews benannt wurden, sind:

- ♥ Gesundheitssystem, Funktion der Institutionen und Gesundheitsansprüche
- ♥ Umsetzung eines allgemein gesunden Lebensstils und gesunder Gewohnheiten
- ♥ Familienplanung sowie sexuelle Gesundheit und Rechte
- ♥ Geschlechtsspezifische Gewalt und andere Themen im Zusammenhang mit der sozialen und rechtlichen Gleichstellung von Frauen
- ♥ Sonstiges: Impfung, Drogenkonsum und psychische Gesundheit

Verbesserungsmaßnahmen

Um den Zugang von Migrant*innen zur Gesundheitsversorgung zu verbessern, gibt es verschiedene Strategien, die in der Interaktion zwischen Migrant*innen und nationalen Gesundheitsdiensten umgesetzt werden können:

- ♥ Bereitstellung von professioneller Übersetzer*innen
- ♥ Einsatz von Mediator*innen - Dazu gehören "Kulturbotschafter*innen" oder Personen mit Migrationshintergrund, die bereits über gute Kenntnisse der jeweiligen Sprache verfügen und sich sehr gut mit den lokalen Gesundheitseinrichtungen auskennen.



- ♥ Sensibilisierung und Qualifizierung von Fachleuten in Gesundheitsberufen, die mit Migrant*innen zu tun haben.
- ♥ Durchführung von ganzheitlichen Gesundheitskampagnen, die nicht nur in die Sprachen der Migrant*innen übersetzt werden, sondern die medizinischen Informationen niederschwellig zur Verfügung stellen.